

71 a

## Ärger um die ermieteten Kirchenplätze

13. April 1900, Karfreitag,

Gewiß im Namen von vielen Hunderten, deren weihevollte Stimmung am heutigen Tage durch die unten bezeichneten Vorgänge empfindlich verletzt worden ist, gestatte ich mir, dem verehrlichen Gemeindegemeinderat nachstehendes vorzutragen und daran die Bitte zu knüpfen, schleunigst Abhilfe zu schaffen, zumal dieselbe meines ergebensten Dafürhaltens durch bestimmte Weisungen an das niedere Kirchenpersonal unschwer herbeigeführt werden kann.

Seit kurzer Zeit im Besitz zweier Kirchenplätze kam ich Punkt 3/4 10 Uhr mit meiner Frau vor dem Seitenportal der Kirche an, von wo schon viele Umkehrende zurückfluteten. Der Vorraum und die Gänge, die zu den Plätzen führen, waren schon so stark besetzt, daß ein Durchdringen erschwert schien. Indessen machten doch die Ankommenden den wohl begreiflichsten Versuch, zu den ihnen zustehenden Plätzen zu gelangen, zumal es - wie schon bemerkt - erst 3/4 10 Uhr war. Der Küster und die anderen Kirchendiener, die von allen Seiten um Hilfe angegangen wurden, hatten vollkommen die Gewalt verloren und erklärten nur: „So etwas sei noch nicht da gewesen, sie könnten nichts machen“ usw. Das Gedränge in der Kirche wurde nun geradezu fürchterlich, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Kirchendiener ganz unbegreiflichster Weise dichte Scharen von neuen Besuchern eindringen ließen. Die Szenen, die sich abspielten, waren nicht nur für ein Gotteshaus höchst bedauernswert, sondern, wie ich ohne jede Übertreibung hinzufüge, derart, daß sie schon vom polizeilichen Standpunkt aus im Interesse der Ordnung und der Sicherheit nicht hätten geduldet werden können. Es gelang mir zuerst unter Anwendung von Gewalt ins Freie zu gelangen, während meine Frau im Gedränge zurückbleiben mußte. Draußen sah ich, daß - ich kann nur sagen unverständlichsterweise - die Kirchendiener noch immer neue Andächtige eindringen ließen! Ich habe einem der Diener oder dem Küster dann mit großer Bestimmtheit gesagt, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen sei, wenn er angesichts dieser Zustände noch neue Besucher hereinlasse. Ich verlangte jetzt die Sperrung der Tür, nur um meine Frau ohne Schaden aus dem Gotteshaus herausholen zu können. Nun erst ließen sich die Diener herbei, die Neuankommenden nach der Achenbachstraße zu weisen.

Meine Frau konnte ich nach vieler Mühe in erschöpftem Zustand dem Gedränge entziehen.

Die Empörung und die Zustimmung zu meinem energischen Appell an die Tatenlosigkeit des Personals war bei dem Publikum allgemein.

Falls es gewünscht wird, könnte ich für die geschilderten Zustände Zeugen nennen, die ich gerade bemerkt habe.

Des verehrlichen Gemeindegemeinderats ergebener

von D., Regierungsassessor“